

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen
Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la
Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista :
bollettino della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti**

Band (Jahr): - **(1965)**

Heft 200

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Inhaltsverzeichnis:

Entstehung und heutiger Stand der Zentren für Kinder mit Cerebralen Paresen in der Schweiz — Die perkutane Resorption — Utilisation des Rayons infra-rouges et ultraviolets en Kinésithérapie

Entstehung und heutiger Stand der Zentren für Kinder mit Cerebralen Paresen in der Schweiz

Ruth Koerber, Cureglia/Lugano

Es mag einige Kollegen vielleicht interessieren, dass die Schweiz heute in der Behandlung für Kinder mit cerebralen Paresen (C.P.) innerhalb Europas mit an erster Stelle steht. Wir besitzen 18 Spezial-Zentren (Aarau, Basel, Bern, Biel, Chur, Fribourg, Genf, La Chaux-de-Fonds, Lausanne, Lugano-Sorengo, Luzern, Sierre, Solothurn, St. Gallen, Steffisburg, Wädenswil, Wetzikon, Zürich), jedes ärztlich betreut; diese Kinderärzte haben meist eine zusätzliche Spezialausbildung für die Behandlung dieser Kinder gemacht. In jedem Zentrum arbeiten 1—4 Krankengymnastinnen, mit ebenfalls zusätzlicher Spezialausbildung in der Bobath-Methode, der heute wohl am gebräuchlichsten, weil erfolgreichsten, Behandlungstechnik für C.P.-Kinder (Näheres hierüber wurde in den Nummern vom Februar, April und Juni dieser Zeitschrift veröffentlicht). Ausserdem gibt es noch 15 Spezial-Schulheime mit In- und Externat für schulpflichtige Kinder von 6—16 Jahren, in denen meist auch andere invalide Kinder aufgenommen werden; auch diese Heime stehen unter ärztlicher Leitung (Basel, 2 mal Bern, Chur, Genf, Huémoz, Kronbühl, Lausanne, Lugano-Sorengo, La Chaux-de-Fonds, Sierre, 2 mal St. Gallen, Winterthur, Zürich). Nur einige wenige Heime sind ausschliesslich für C.P.-Kinder. In einem Teil der Heime wird der normale Schulstundenplan des entsprechenden Kantons eingehalten, was bedeutet, dass alle aufgenommenen Kinder über

eine normale Intelligenz verfügen, auch wenn sie ausserdem Gehör-, Seh-, Sprach- oder Schreibschwierigkeiten haben. Die Lehrkräfte sind meist auch spezialausgebildet. In einem anderen Teil der Heime werden intelligenzmässig minderbegabte Kinder unterrichtet. Neben der Schule erhalten diese Kinder teils täglich, teils wenigstens 3 mal wöchentlich ihre heilgymnastische Spezialbehandlung; ausserdem nach Bedarf Beschäftigungstherapie und Sprachtherapie. Der Zweck dieser meist mühsamen und nur mit Hilfe von viel Spezialpersonal möglichen Schulausbildung zusammen mit der körperlichen Erziehung ist, diese Kinder so weit als möglich selbständig und später auch selbst erwerbsfähig zu machen. Wie dieses letzte Ziel erreicht wird, darüber bestehen erst wenige Erfahrungen, da alle diese Heime erst jüngeren Datums sind. Die finanziellen Unkosten werden weitgehend von der Invaliden-Versicherung übernommen, ebenso wie für die ambulante Behandlung in den oben erwähnten Zentren.

Wie ist es nun zu diesem gut ausgebauten und weit verzweigten Netz von Behandlungszentren und Schulheimen gekommen? Die ersten Anfänge wurden in Zürich gemacht, wo schon ein Behandlungszentrum für Poliofälle bestand, zu denen sich im Laufe der Zeit mehr und mehr C.P.-Fälle gesellten, zumal als die Poliofälle dank der allgemeinen Schutzimpfung abnahmen. Im Jahre 1952 übernahm